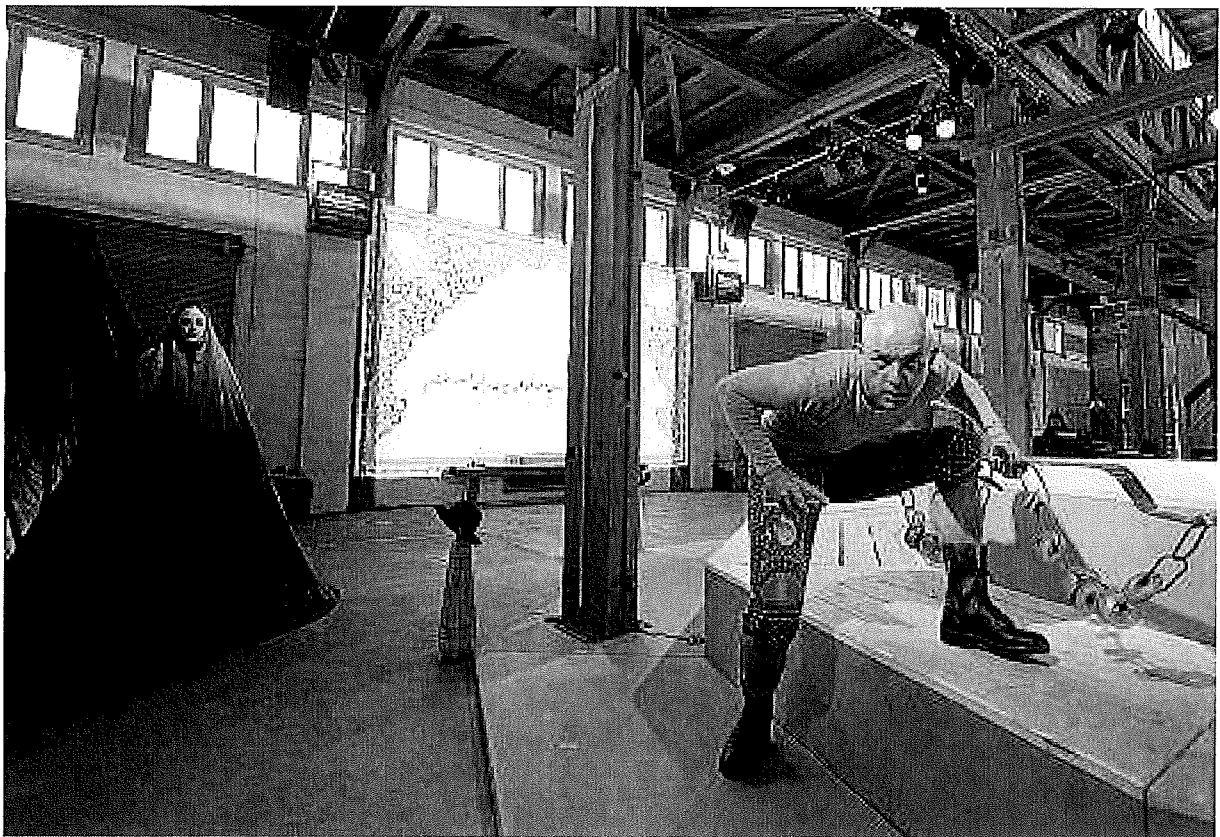


Südostschweiz am Sonntag, 29.7.12

Altdorf erlebt den Volkshelden Tell im Tausch der Kulturen



Weitaus dramatischer: Wilhelm Tell (Farbod Farhang) wird in der iranischen Inszenierung von seiner Frau Hedwig (Mina Doroudian) verlassen.

Bild Sigi Tischler/Keystone

Spannend wirkt der Versuch, Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» von einer iranischen Theatergruppe inszenieren zu lassen. Dies und die handkehrum schweizerische Umsetzung eines persischen Epos sind an den Altdorfer Tellspielen zu sehen.

Von Serge Kuhn (sda)

Altdorf. – Die Tellspiele Altdorf lancieren ihr 500-Jahr-Jubiläum mit einem Mythentausch: Die iranische Theatergruppe Don Quixote widmet sich der «Tell»-Legende, Mass und Fieber aus Zürich präsentieren die persische Saga um den Drachenkönig Zahhak und den tapferen Schmied Kaveh. Die Tauschaktion sorgt für einen durchwegs überzeugenden, wenn auch nicht gänzlich überraschenden Theaterabend: Während das persische Epos in der Schweizer Bearbeitung skurrile Züge annimmt, steigern die iranischen Gäste die Dramatik der «Tell»-Erzählung.

Pompöser und übersinnlicher

Wilhelm Tells Pfeil durchschiesst in der iranischen Version nicht etwa bloss den Apfel auf Walters Kopf, sondern auch gleich einen Baum, um anschliessend den See zu überqueren und über die Berge gen Himmel zu fliegen. Für Kulturschaffende aus dem Iran, wo weltliche und religiöse Autoritäten um die Macht ringen, mag es auch zu übersichtlich wirken, wenn

Unterdrückte bloss einen Hut zu grüssen haben. So muss sich Tell (Farbod Farhang), den seine Frau Hedwig (Mina Doroudian) als «Löwe unter Wölfen» besingt, in einem wahren Wald von Hutstangen zurechtfinden.

Dramatischer als in Friedrich Schillers Fassung nimmt sich in der iranischen Variante unter der Regie von Ali Asghar Dashti auch das Ende aus: Sie werde Tell den Schuss in Richtung des Sohnes nie verzeihen können, erklärt Hedwig – und verlässt nicht nur ihren Tschador in Zeltgrösse, sondern auch ihren Gatten. Andere Anpassungen sind optischer Art: Beispielsweise wird aus dem Innerschweizer Badezimmer, in dem Konrad Baumgarten einen Vogt erschlägt, ein orientalisches Hamam. Die runde Holzbühne im Sacklager Eyschachen eignet sich gut für diese Interpretation.

Sennen versus Dämonen

Der zweite Teil des Abends unter der Regie von Niklaus Helbling nimmt sich noch bunter aus. Während die «Tell»-Erzählung im Kern von einem Senn und dem Beamten Hermann Gessler handelt, fährt das persische Epos Könige, Dämonen, Engel und Prinzessinnen auf. So ist der Drachenkönig Zahhak (Silvester von Hösslin) nach einem Teufelspakt dazu verdammt, die Schlangen, die ihm aus den Schultern gewachsen sind, jeden Tag mit den Hirnen zweier junger Männer zu füttern. Dass dabei kein sonderlich

kluges Volk zurückbleibt, versteht sich von selbst, wobei das Publikum mutmassen kann, gegen welches Volk die Wutrede im Stück sich richtet.

Immerhin gibt es Hoffnung, und zwar in Gestalt des jungen Abkömmlings einer Königsdynastie. Der von einer verehrungswürdigen und dabei reichlich schrillen Kuh namens Barmayeh (Nicole Steiner) grossgezogene Feridun (David Berger) erklärt dem Drachenkönig den Krieg. Für Feriduns Verbündeten, den Schmied Kaveh (Dominique Müller) als Vertreter des Volkes, gibt es in diesem Kampf der Könige bald keinen Platz mehr, was einen offensichtlichen Unterschied zur «Tell»-Erzählung markiert.

Heldeninstallation

Wie clever und unterhaltsam die beiden Theatergruppen Gegensätze und Gemeinsamkeiten der Mythen präsentieren, sorgte bei der Uraufführung am Freitagabend für grossen Applaus des Publikums. Dieses konnte zum Ausklang durch einen Heldengarten spazieren. Das Legendenangebot beider Länder ist beträchtlich und reicht schweizerischerseits vom linken Journalisten Niklaus Meienberg über den liberalen Politiker Alfred Escher bis zu Heidi.

«Tell/Zahhak – ein Mythentausch»: Sacklager Eyschachen. Altdorf. Bis 11. August.